

## Leserfoto



## Machtkämpfe in der Camargue

**Freie Wildbahn.** Hanspeter Leupin hat sich einen Wunsch erfüllt: Er reiste in die Camargue, um die wilden weissen Pferde zu fotografieren. Das Camargue-Pferd ist mit sieben bis acht Jahren ausgewachsen, mit zehn Jahren weiss und wird etwa 25 Jahre alt. Im Bild: Machtkampf zweier Hengste. Leserfoto Hanspeter Leupin, Breitenbach

### Haben auch Sie ein interessantes Foto geschossen?

Senden Sie es an «[leserbrief@baz.ch](mailto:leserbrief@baz.ch)» (inkl. Bildunterschrift und Ihres Namens). Über die Auswahl der Fotos und deren Erscheinen in der Basler Zeitung wird keine Korrespondenz geführt. Sie können Ihre Bilder auch an [online@baz.ch](mailto:online@baz.ch), Stichwort: Leserfoto, schicken. Der Abdruck erfolgt honorarfrei.

## Einspruch

### Deutscher Windstrom genügt nicht

Von Andreas Aste

Wie im Artikel von Thomas Gubler dargelegt («Wie nach einem Sturm», *Basler Zeitung* 31.7.2018), sterben die Buchen in unseren Wäldern reihenweise ab. In den Flüssen krepieren zudem qualvoll die Fische, die Bauern klagen über Missernten, und die Luftwaffe bringt den Alptränen Wasser für das Vieh. Waldbrände drohen. An Löschwasser aus Bächen wird es mangeln. Mit anderen Worten: Die Schweiz trocknet zunehmend aus, sowohl in kurzfristiger wie auch in langfristiger Hinsicht.

Auch wenn sich die Versorgungslage der Bevölkerung mit Trinkwasser noch lange nicht in bedenklichem Zustand befindet, so dürfte doch jeder vernünftige Mensch erwarten, dass auf politischer und öffentlicher Ebene schon längst über Massnahmen nachgedacht wird, um letztlich die potenziell katastrophalen Auswirkungen der künftig in noch grösserem Ausmass zu erwartenden Dürreperioden in Süd-, Zentral- und gar Nord-Europa zu mildern. Man will nun aber weiter beobachten und keine voreiligen Schlüsse ziehen.

Die Energiestrategie 2050, welche mit grossem und sowohl politisch, ökonomisch wie auch ökologisch fragwürdigem Aufwand beim Ausbleiben wirklich innovativer und industriell effizient umsetzbarer Ideen mit einiger Wahrscheinlichkeit nur zweifelhafte Effekte in einem Land zeitigen wird, welches wiederum nur einen Tausendstel der Weltbevölkerung beherbergt, greift – wenn überhaupt – erst in Jahrzehnten und ist im Hinblick auf die globalen klimatischen Entwicklungen im Treibhausgas-Bereich dermassen marginal,

Die Schweiz wird auf den Klimawandel wohl nur noch reagieren, aber kaum noch agieren können.

wie man es sich gar nicht vorstellen will; hinzu kommt, dass der Neubau moderner, sicherer Kernkraftwerke als ausbaufähige und klimatisch unbedenkliche Technologie in unserer von Angstneurosen geplagten Wohlstandsgesellschaft verboten wurde. Dies ist nicht weiter erstaunlich, gelten in unseren Breitengraden doch schon Kinder zu den Bedrohungen des Lifestyles moderner Paare.

Der deutsche Windstrom aber schwächelte in den letzten windarmen Wochen massiv und musste einmal mehr durch Wasserkraft aus der Schweiz und Kohlestrom aus Deutschland kompensiert werden, während der Strompreis an der europäischen Strombörse in Leipzig ausserordentlich hohe Werte erzielte. Schliesslich wird die sich ausweitende Desertifikation Europas in den kommenden Jahrzehnten auch Auswirkungen auf die Wasserkraft zeitigen.

Immerhin wacht man in den bevölkerungsreichsten und oftmals ökonomisch ärmeren Regionen unseres Heimatplaneten auf und setzt zunehmend auf effiziente und moderne Nukleartechnologie. So bringt China wohl noch dieses Jahr den ersten Kugelhaufenreaktor des Typs HTR-PM ans Netz.

Bei solchen Reaktoren sind Kernschmelzen aus physikalischen Gründen unmöglich. Weil die Zeit aber drängt, werden künftig zahllose verbesserte Weiterentwicklungen altbekannter Kernkraftwerkkonzepte unseren Planeten verzerren.

Der Schweiz wird bezüglich des Klimawandels wohl nur noch reagieren, aber kaum noch agieren können. Abwartende Untätigkeit wäre aber nichts anderes als eine sträfliche Dummheit und eine grenzenlose Verantwortungslosigkeit gegenüber der nächsten Generation. Andreas Aste ist Physiker und lebt in Basel.

## Briefe

### Dem FC Basel mangelt es an Klasse

**Der Flüsterton einer FCB-Legende; BaZ 31.7.18**

Die Verantwortlichen beim FC Basel argumentierten nach der Entlassung von Raphael Wicky unter anderem mit der fehlenden Fitness der Mannschaft. Mit dieser Argumentation wurden die Spieler und auch der Interimcoach von Anfang an aus der Verantwortung genommen. Niederlagen im Sport können verschiedene Ursachen haben: mangelnde Fitness, mangelnde Einstellung, mangelnde Klasse.

Aus meiner Sicht fehlt es dieser Mannschaft eindeutig an Klasse. Diese Spieler sind nur Superleague-Durchschnitt, mit dem Unterschied, dass sie beim FCB viel mehr verdienen als vergleichbare Spieler in anderen Schweizer Clubs.

Bei der klaren Niederlage gegen PAOK Saloniki hat die Fitness beim FCB mit Sicherheit keine Rolle gespielt. Die Basler waren einfach nicht gut genug. Star beim erfolgreichen FC Basel der vergangenen Jahre war nie der Trainer, sondern immer die Mannschaft. Die neue FCB-Führung hat mit Raphael Wicky die Tradition der in erster Linie «dankbaren» Trainer weitergeführt. Leider hat sie es aber aufgrund vom selbst auferlegten «Spardruck» verpasst, eine schlagkräftige Mannschaft zusammenzustellen.

Es ist für mich unverständlich, dass trotz der vielen «technischen Kommissionen und Einflüsterer» beim FCB nicht die notwendigen personellen Korrekturen im Kader vorgenommen wurden. Es fehlt dem FCB ein Spieler vom Format des jungen Matias Delgado oder Xherdan Shaqiri, die immer in der Lage waren, Räume für ihre Mitspieler zu schaffen. Ich bin mir sicher, dass Marcel Koller bei den Vertragsverhandlungen auf Verstärkung im Team gedrängt hat und diese von den Verantwortlichen (zu spät) auch erhalten wird.

Daniel Meister, Muttenz

### Zwei langjährige Freunde

Es ist ein offenes Geheimnis, dass Burgener seinem Busenfreund Odermatt oft finanziell aus der Patsche geholfen

hat. Das wissen wohl fast alle. Nur: Für den FCB will Odermatt nur das Beste, da kann ich mich nicht irren!

Hanspeter Schmutz, Basel

### Arrogante und überhebliche Messe

**Der Anfang vom Ende; BaZ 31.7.18**

Was tun eigentlich ein CEO und VR-Präsident das ganze Jahr? Wenn man die Vergütungsberichte der Messe der letzten Jahre liest: ein Skandal. Zudem noch arrogant und überheblich auftreten. Aber wehe, wenn etwas Unregelmässiges in der Zeitung aufgedeckt wird, da ist man schnell beleidigt. Unter dem Motto: Eine Hand wäscht die andere.

Kurt Thalman, Basel

### Gewinnwarnung ist unterblieben

**Das neue Messekonzept wurde nicht abgesegnet; BaZ 2.8.18**

Die Kommunikation von Messeleitung und Verwaltungsrat der MCH Group in Sachen Swatch Group ist grobfahrlässig, dilettantisch und unprofessionell. Als börsenkotiertes Unternehmen hätte der Verwaltungsrat spätestens Mitte Juli in eine Gewinnwarnung publizieren müssen, wie es das Börsengesetz zwingend vorschreibt. Ich bin gespannt, ob die Finanzmarktaufsicht von sich aus aktiv wird. Das könnte für Verwaltungsratspräsident Ueli Vischer noch ein unangenehmes Nachspiel haben.

Claudio Bachmann, Basel

### Dank an die Rettungskräfte

**Nach dem Brand im Hafen fordern Anwohner Behörden zum Handeln auf; BaZ 30.7.18**

Ich danke den Blaublichtorganisationen für den professionellen Einsatz beim Brand im Hafen. Sehr schnell befanden sich Feuerwehr, Polizei und Krankenwagen vor Ort und koordinierten Löscharbeiten, Absperrungen etc. Wegen der Geruchsbelästigungen wurde zudem die Quartierbevölkerung umgehend mit Lautsprecherdurchsagen der Polizei angehalten, die Fenster zu schliessen.

Trotzdem kamen Unmengen an Schaulustigen in die Nähe und be-

schwerten sich sogar, wenn ein Krankenwagen ihnen die Sicht auf das Feuer nahm. Wie dumm ist denn das? Natürlich gibt es sofort auch die «Spezialisten», welche alles viel besser gemacht hätten, ohne zu wissen, wer wann und wie überhaupt gemacht hat. Würde zudem bei jedem Brandfall der Sirenenalarm ausgelöst, würde die Bevölkerung nicht mehr darauf reagieren, wenn dann tatsächlich mal etwas wirklich Gefährliches passieren sollte. Die einzige Frage, welche für mich im Raum stehen bleibt, ist, ob das Material richtig gelagert wurde.

Felix Wehrli, Grossrat SVP, Gemeinderat Riehen

### Nicht einmal die Fahne aufgezo-gen

**Zum 1. August in Kleinhüningen**

Am 1. August 2018 feierten wir den Geburtstag unserer Schweiz. Als Anwohner in Kleinhüningen mit Sicht zur Rhenus und Ultra Brag muss ich feststellen, dass diese Firmen nicht in der Lage sind, unsere Flagge aufzuziehen. Dafür sind wir am Freitag in den Genuss von Brandgeruch und Rauch ohne Ende gekommen. Leider wird unser Dorf wieder einmal nicht richtig wahrgenommen.

Bruno Bossert, Präsident Wohngemeinschaft Kleinhüningen

### Jedes Jahr die gleiche Sauerei

**Zur Stadtreinigung, die nach der Bundesfeier am Rhein nicht putzt**

Es ist ein Skandal, dass die Abfalleimer am Rheinbord nicht gereinigt werden nach der grossen 1.-August-Feier! Berge von Abfall türmten sich noch am Nachmittag des 1. August um die Abfalleimer und wurden vom starken Wind verteilt! Unser Rhein hat den Abfall aufgenommen, es wurde alles schön verteilt... Wir würden gerne baden und den Rhein geniessen und erwarten auch am 1. August eine gereinigte Badezone.

Wir als Badende haben den ganzen Nachmittag über selber den Abfall aus dem Rhein beseitigt und uns gefragt, was die Stadtreinigung mit unseren Steuergeldern treibt. Es ist jedes Jahr das gleiche Übel, jedes Jahr reklamiere ich – jedoch tut sich nichts. Ich bin mit diesem Anliegen nicht allein und auch nicht der Einzige – jeder regt sich auf,

unternimmt jedoch leider nichts. Uns reicht es langsam!

Marcel Bühler, Breite, Basel

### Gigi Oeri war die löbliche Ausnahme

**Das grosse Beben; BaZ 27.7.18**

Leider ist es Mode geworden, dass sich Milliardäre Fussballclubs kaufen. Oft verstehen diese Personen nicht viel oder nichts vom Fussball. Eine sonnige Ausnahme war Gigi Oeri, die sich mit dem FCB identifizierte und mit ihm grosse Erfolge feiern konnte. Heisst es nicht: «Wie der Chef, so seine Mitarbeiter?» Gigi Oeri fehlt uns heute sehr.

Ruth Baumgartner, Reinach

### Die Oper der Freimaurer

**Comicfiguren und ein schwarzer Pferdekopf; BaZ 30.7.18**

Im Beitrag von Siegfried Schibli über die «Zauberflöte»-Aufführung in Salzburg steht viel Unsinn wie «Machwerk» etc. Diese Oper nach einem Libretto von Emanuel Schikaneder ist die Freimaureroper. Sie ist erfüllt von freimaurerischer Symbolik. Auch die Handlung ist ein Freimaurerthema. Sie besteht aus zwei Teilen. Zuerst der Weg des Suchenden, der dann nahtlos in das Aufnahme-ritual übergeht. So gesehen ist der Verlauf dieser Oper folgerichtig und klar, aber für den Aussenstehenden schwer bis kaum verständlich.

René Wenger, Basel

### An unsere Leserinnen und Leser

Wir veröffentlichen Briefe sowie Kommentare, die uns über [baz.ch](http://baz.ch), Facebook ([facebook.bazonline.ch](https://www.facebook.com/bazonline.ch)) oder Twitter (@bazonline) erreichen. Über nicht veröffentlichte Briefe wird keine Korrespondenz geführt. Die Briefe sollten sich auf BaZ-Artikel beziehen. Die Redaktion behält sich vor, Texte zu kürzen. Bitte senden Sie die Briefe mit vollständigem Namen, Adresse und Telefonnummer (für Rückfragen). Vielen Dank. <http://verlag.baz.ch/leserbrief> oder per E-Mail: [leserbrief@baz.ch](mailto:leserbrief@baz.ch) Postadresse: Basler Zeitung, Leserbrief, Postfach 2250, 4002 Basel